

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Abschied von der russischen Front.

Im Februar 1916 wurde ich von der russischen Front bei Olyka wegen Malaria ins Spital abgeschoben. Kurz vorher war beim Regiment das Gerücht aufgetaucht, daß die Edelweiß-Division in nächster Zeit nach dem südlichen Kriegsschauplatz abgehen sollte. Man sprach von einer großen Offensive gegen Italien, daß wir dabei die Stoßtruppe sein sollten und dergleichen mehr. Ein von allen längst gehegter Wunsch schien in Erfüllung zu gehen.

Um so ungelegener kam mir meine Erkrankung. Schon bei der Divisions-Sanitäts-Anstalt in Chorlupi hatte ich gebeten, mich wieder in die Feuerlinie zurückkehren zu lassen. Statt dessen kam ich ins Spital nach Kielce, von dort nach Lublin. Auch hier bat ich wieder, zu meinem Regiment einrücken zu dürfen. Der Arzt, ein wohlmeinender, gutherziger Mann, sagte:

„Bei Ihrem Malaria-Fieber kann davon keine Rede sein; mit dem nächsten Transport gehen Sie ins Hinterland ab. Seien Sie froh darüber!“

Ich dachte bei mir: „Ins Hinterland gehst du auf keinen Fall. Wenn es eine Offensive gibt, dann ist dein Platz nicht im Spital oder beim Rader, sondern an der Front.“

Als die Schwester wieder mit dem Fieberthermometer kam, ließ ich das quecksilbergefüllte Ende rückwärts hinter der Achselhöhle hinausragen. Natürlich zeigte es auf diese Weise keinerlei erhöhte Temperatur. Fortab machte ich es jedesmal so. Der Erfolg war, daß ich nach acht Tagen als „gesund“ entlassen wurde und von Schlachten und Sturmangriffen träumend zur Personal-Sammelstelle nach Rowel einrücken konnte. Dort erfuhr ich, daß sich mein Regiment schon auf der Fahrt nach dem Süden befindet. Meine Freude war groß. Von hier wurde ich zur Personal-Sammelstelle nach Wien beordert.

Die Fahrt durch Polen bis tief nach Galizien hinein ging durch die Gebiete, wo vom Beginn des Krieges bis zum Herbst 1915 die schwersten und wechselvollsten Kämpfe stattgefunden hatten. Viele